



Zgodovinski duštor  
Maribor

# Burger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung  
Buchdruckerei, Maribor.  
Surovcova ulica 4. Telefon 24  
Bezugspreise:  
Abholen, monatlich . . . D. 10.-  
Zustellen . . . . . 11.-  
Durch Post . . . . . 10.-  
Durch Post vierst. . . . . 30.-  
Ausland: monatlich . . . . . 18.-  
Einzelnnummer . . . . . 50  
Sonntags-Nummer . . . . . 1.-  
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abon-  
nementsbetrag für Slowenien für mindes-  
tens einen Monat, außerhalb für mindestens  
drei Monate einzubehalten. Zu beantwortenden  
Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt.  
Inseratentnahme in Maribor bei der  
Administration der Zeitung: Jurkšičeva  
ulica 4 in Ljubljana bei Fejčič  
und Matelič, in Zagreb bei  
Brodar u. Hoffe, in Wien  
bei Stenich, Kallinger,  
Hentrich, in Belgrad  
bei allen Kngs-  
genannenen  
Verlagen.

## Rußland und Konstantinopel.

In die Macht gekommen, wollte das neue kommunistische Rußland nicht nur in der inneren, sondern auch in der äußeren Politik ganz neue Wege einschlagen. Der Bruch mit der Vergangenheit sollte ein gründlicher und vollständiger sein. All die Fragen, die seinerzeit die russische Welt bewegten, der ferne Osten, Persien, Indien, die Dardanellen mit Konstantinopel wurden beiseite geschoben und die kommunistische Weltrevolution als einziges, das russischen Volkes würdiges Ziel zum Programm erhoben.

In der Folge erwies sich aber die Macht natürlicher völkischer Expansion viel stärker als die Kraft theoretischer Maximen, wenn sie auch mit einem noch so schönen und verführerischen Vertrag in die Welt geschmettert wurden. Unnählich lenkte die Sowjetrepublik in die Bahnen der zaristischen Außenpolitik zurück und das ist ein sicherer Beweis, daß diese im vollen Einklang mit den Bedürfnissen des Volkes stand.

Vorerst begannen die Reibungen im fernen Osten und heute steht die Sowjetregierung zu Japan in ganz ähnlichen Beziehungen, wie sie vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges waren. Die englischen Interessen in Persien kreuzen sich mit jenen Sowjetrußlands heute gerade so, wie seinerzeit vor dem Weltkrieg. Und Konstantinopel hat heute für Sowjetrußland eine noch größere Bedeutung, als für das zaristische Rußland.

Rußlands Drang nach einem offenen Meer muß heute nach seinen Verlusten im baltischen Meere und im fernen Osten noch viel intensiver sein als früher. Dies scheinen auch die Sowjetmächte zu fühlen und die Folge davon ist, daß angelehnt der bevorstehenden Revision des Orientfriedensvertrages, in welchem die Frage von Konstantinopel einen der wichtigsten Punkte bilden wird, die Sowjetregierung an die verbündeten Mächte eine Note richtete, in welcher sie den Wunsch zum Ausdruck brachte, zu diesen Verhandlungen zugezogen zu werden.

Konstantinopel und die Dardanellen sind heute wohl ein internationalisiertes Gebiet, de facto befindet es sich aber doch in der Macht der siegreichen Verbündeten, insbesondere Englands, so daß das große russische Volk vom Weltverkehr eigentlich ausgeschlossen erscheint. Die Interessen dieses Volkes, insbesondere aber der im Bereiche des Schwarzen Meeres gelegenen Teile, fordern gebieterisch die Möglichkeit eines freien und ungehemmten Verkehrs durch die Meerengen des Bosphorus.

Sowjetrußland hat wohl die Ambition, den Schlüssel der Welt in seinen Besitz zu bekommen und das Kreuz des heiligen Andreas auf die Türme der Aja Sofia zu pflanzen, aufzugeben, aber auf das Recht, zur See in den freien Weltverkehr zu treten, nicht verzichtet. Diese Bedeutung darf der Note zugeschrieben werden, die in der Frage von Konstantinopel an die Verbündeten abging. Es ist kein Zweifel, daß von einer glücklichen Lösung der russischen Wünsche die Zukunft der Welt und ihres Friedens in hohem Maße abhängig sein wird.

## Die Londoner Konferenz.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

### Verzicht Englands auf seine Forderungen?

Paris, 11. August. Wie „L'Œuvre“ mitteilt, will Lloyd George, falls eine Einigung nicht erzielt würde, die Frage der interalliierten Schulden aufs neue aufrollen und den bedingungswisen Verzicht Englands auf seine Forderungen anbieten. „L'Œuvre“ meint, ein derartiger Vorschlag würde das ausichtsreichste Feld für eine Verständigung eröffnen. „Petit Journal“ meldet zu den englischen Vorschlägen. England verlangt, daß es im Falle einer Kontrolle Deutschlands gestattet werden müsse, an der Kontrolle teilzunehmen.

London, 11. August. In einer heute nachmittags ausgegebenen amtlichen englischen Meldung heißt es, daß in Erwiderung auf die von Poincaré unterbreiteten Vorschläge endgültige britische Vorschläge unterbreitet worden seien. Die britischen Vorschläge wurden von den Ministerpräsidenten Poincaré und Theunis Punkt für Punkt erörtert.

### Der neue englische Plan.

London, 11. August. Das Reuterbüro erzählt: Obgleich die Besprechungen zwischen dem britischen, dem französischen und dem belgischen Premierminister mehr als sieben Stunden dauerten, kann ehrlicherweise gesagt werden, daß eine Übereinstimmung bereits in Sicht sei. Zur Erörterung sei der neue englische Plan gestanden, von dem es heißt, daß er sich vollständig auf den Verzicht des

Sachverständigenausschusses gründe. Gewisse vorgeschlagene Änderungen seien an den Sachverständigenausschuß zur Berichterstattung zurückverwiesen worden. Die Sachverständigen treten heute abends zusammen und ihre Sitzung dürfte bis Mitternacht dauern. Wenn es ihnen gelingt, den Bericht heute abends abzuschließen, so wird dieser morgen dem Premierminister vorgelegt werden. Gegenüber den von belgischer und französischer Seite eingehenden Meldungen über eine Übereinstimmung zwischen dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten in gewissen Punkten wird in englischen Kreisen hervorgehoben, daß die Gesamtheit der Vorschläge gleichzeitig stehen oder fallen müsse. Es wäre daher irreführend, von einer Übereinstimmung in dem einen oder andern Punkt zu sprechen. Es wird betont, daß die Erörterungen sich nur auf die Frage der Bedingungen für ein Moratorium beziehen und daß sie bezwecken, neue Maßnahmen vorzuschlagen, um Bargeld aus Deutschland herauszuschlagen.

### Die Verhandlungen stoßen.

London, 12. August. Die Morgenblätter berichten übereinstimmend, daß man über den toten Punkt, der in den Verhandlungen zwischen den Vertretern Frankreichs und den Vertretern der übrigen Länder auf der Konferenz von London entstanden ist, noch nicht hinausgekommen sei.

## Ein Schreiben der rheinländischen Sozialisten an Lloyd Georges.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Köln, 11. August. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften haben heute, wie die „Rheinische Zeitung“ meldet, der englischen Besatzungsbehörde ein Schreiben mit der dringenden Bitte übergeben, es an Lloyd George weiterzuleiten. In dem Schreiben heißt es u. a.: Mit großem Bedauern und mit großer Verzweiflung haben die sozialdemokratische Partei

und die freiorganisierte Arbeiterschaft der Rheinlande von dem letzten französischen Plane vernommen. Die Arbeiterschaft der Rheinlande fürchtet vor allem, daß die angebotenen Maßnahmen auf eine Absonderung der Rheinlande von der Deutschen Republik hinauslaufen. Ein solches Beginnen würde auf den schärfsten Widerstand der sozialdemokratischen Arbeiterschaft stoßen.

## Der christliche Weltbund und die allgemeine Abrüstung.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Kopenhagen, 11. August. Der Christliche Weltbund zur Förderung der internationalen Verständigung hat die Abrüstungsfrage behandelt. Es wurde eine Entschärfung angenommen, worin es heißt, die Konferenz blide tiefbekümmert auf die Tatsache, daß die Anzahl der unter den Waffen stehenden Soldaten und die militärischen Rüstungen noch immer größer seien, als vor dem Jahre 1914. Die Konferenz anerkenne die Notwendigkeit, genügende Truppen zur Behauptung der nationalen Sicherheit aufrechtzuerhalten, aber sie erwartet den Tag, wo der Völkerbund im Besitze genügender Autorität sein werde. Die Völker sollten dazu gebracht werden, die Annahme der Vergleichs- und Schiedsgerichtsmethoden zu verlangen, die jetzt durch den

Haager Schiedsgerichtshof zur Verfügung ständen.

### Die Frage der Minderheiten.

Kopenhagen, 11. August. Der Christliche Weltbund zur Förderung der internationalen Verständigung hat heute seine Beratungen geschlossen. Unter den angenommenen Entschärfungen befindet sich eine, die sich mit der Minderheitenfrage befaßt. Es wird darin als Pflicht des Bundes bezeichnet, auf eine Besserung der Lage der Minderheiten hinzuwirken, wo diese nicht mit Gerechtigkeit und Billigkeit behandelt würden. Der Völkerbund wird aufgefordert, einen ständigen Ausschuß zur Behandlung der Minderheiten einzusetzen.

## Ministerrat.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 12. August. Gestern wurde um 9 Uhr vormittags eine Sitzung des Ministerrates abgehalten, an der die Minister Pašić, Kamenubi, Stanić, Arsić, Mitetić, Marković, Miladić, Trifković und Pašić teilgenommen haben. Die Sitzung dauerte bis 3 Uhr nachmittags. Die einzelnen Minister haben die Referate über die Angelegenheiten ihrer Ministerien unterbreitet. Danach wurde über die Frage der Abgabe des Prinzen Georg verhandelt. Der Kriegsminister hat wieder

die Forderungen für die Apanage des Heeres unterbreitet. Diese Frage wurde abgeschlossen. Sodann wurde über Vorschlag des Ministerpräsidenten Pašić beschlossen, daß morgen alle Minister nach Ljubljana abreisen, wo Montag unter dem Vorsitz des Königs Alexander ein Kronrat abgehalten wird. Der König hat den Wunsch geäußert, vor der Abreise nach Maribad mit den Regierungsmitgliedern zusammenzukommen.

die Erschwerung, wenn nicht Verhinderung der Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln und dendlich, was für die Beziehungen zwischen Deutschland und den alliierten Gläubigern von einschneidender Bedeutung ist, die völlige Unmöglichkeit für die Reichsregierung, sich die zur Deckung der Reparations- und Ausgleichsforderungen nötigen Devisen zu beschaffen, was ja bei einem Stand des Dollars von fast 800 Mark eine Art finanzieller Selbstmord wäre.

Die hier aufgezählten sind die Folgen der Valutakatastrophe, die jeder kennt, von denen jeder spricht, welche doch eine weitere, kaum beachtete, aber doch die ernsteste Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der zuständigen Stellen verdient. Als seinerzeit das Sinken der Mark in zuerst langsamem, dann immer rapiderem Tempo einsetzte, begann, da die Sachgüterpreise zuerst nur langsam der sinkenden Valuta folgten und die Differenz zwischen den Preisen in Deutschland und denen auf dem Weltmarkt noch sehr erheblich war, jener vielbeklagte „Ausverkauf Deutschlands“, der sich nicht etwa nur durch das „Loch im Westen“, sondern auch durch die Hamsterkäufe der Fremden in Deutschland und den zunächst noch nicht auf die Annäherung der Valutadifferenz eingestellten Ausfuhrhandel bezog. Unterdessen hat die Annäherung an die Weltmarktpreise sich in rapidem Tempo entwickelt, während man auf der anderen Seite durch Kontroll- und Preisdifferenzmaßnahmen der Sachgüterausfuhrung Deutschlands zu begegnen suchte.

Durch das weitere rapide Sinken der Valuta ist aber jetzt eine neue, ganz analoge Gefahr aufgetreten, indem der direkte Sachgüterausverkauf durch den Ausverkauf der Anteile an diesen ersetzt wird, nämlich der Anteile an der deutschen Industrie, der Aktien. In den Berichten von den deutschen Börsen, besonders von der Berliner, spielen neuerdings die Meldungen über die Auskäufe deutscher Aktien, die der Harpener Bergbau A. G., der Gelsenkirchener Bergwerks A. G., der Hohenlohe A. G., durch ausländische Kapitalisten eine bedeutende Rolle. Und in der Tat, angelehnt der ungeheuren Valutadifferenz gilt hier das Wort: „Das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein.“

Wie groß es ist, geht aus einer Statistik über die Kursbewegung der Aktien jener Gesellschaften hervor, die seit der Friedenszeit keine Kapitalerhöhungen vorgenommen haben, deren Stammkapital also noch heute das unveränderte Friedenskapital bildet und die mithin als sogenannte „reine Goldwerte“ gelten können. Vergleicht man die Kurse dieser 23 Gesellschaften, zu denen die erwähnten Harpener und Gelsenkirchener gehören, mit der Steigerung einmal der Goldmark und zweitens der Großhandelspreise, so ergibt sich folgendes bemerkenswerte Bild: Die Goldmark beträgt nach dem jetzigen Stande das 190fache der Papiermark. Die Indexziffer der Großhandels betrug im Durchschnitt des Juli annähernd 100 und ist in der letzten Woche noch erheblich darüber hinausgegangen. Die Aktienkurse der mit Friedenskapital arbeitenden Gesellschaften aber betrage zurzeit nur knapp das 14fache der Friedenskurse; sie sind also in keiner Weise dem Sinken der Valuta gefolgt. Besonders für die jüngste Zeit tritt das Zurückbleiben der Kursbewegung hinter dem Sinken der Valuta auffällig in die Erscheinung. Während beispielsweise seit dem 6. April der Dollar um mehr als das Zweieinhalbfache gestiegen ist, nämlich von 31 auf nahezu 800, ist der Aktienindex in der gleichen Zeit von 334.6 auf 322.5 gesunken.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, wenn das ausländische Kapital, während es seine Markbestände abflößt und dadurch auf unsere Valuta drückt, sich auf den deutschen

## Der neue Ausverkauf.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Berlin, 12. August.

Der neue Sturz der Mark, der sich als eine unmittelbare Folge des französischen „Retorikons“-Zugzwanges gegen Deutschland darstellt, hat eine ganze Reihe katastrophaler Erscheinungen zur Folge, so die neue Teuerungswelle und im Zusammenhang damit abermalige Lohn- und Gehaltsbewegungen.

**Aktienbesitz kürzt, wie das jetzt im steigenden Maße geschieht. Unter Poincarés Forderungen befindet sich, wie verlaunt, u. a. auch eine Abgabe von Kapital der deutschen Industrie durch Vergabe von Aktien. Was hier anscheinend ein groß gefordert wird, vollzieht sich zurzeit durch den deutschen Aktienverkauf aus Ausland im Detail, wodurch die Gefahr der Verberufung unserer Industrie eine außerordentlich akute geworden ist, so daß es für die leitenden Stellen als dringend notwendig erscheint, über Maßnahmen zu beraten, wie diesem Aktienverkauf, der letzten Endes zur Entnationalisierung der Industrie führen muß, wirksam vorzubeugen sei. Soweit uns bekannt, wird diese Frage auch bereits sowohl in den leitenden Kreisen der Industrie wie an den zuständigen Stellen sehr ernsthaft erwogen.**

**Das Brot wird teurer.**

Kein Zweifel, das Wetter und die Preise stehen im Zusammenhang, hängt doch vom Wetter sowohl die Qualität, wie auch die Quantität der Ernte ab, und aus normalen Zeiten ist man es gewöhnt, daß eine schlechte Ernte Preissteigerungen, eine gute Ernte aber Preisrückgänge zur Folge hat. So war es einmal, nun scheint aber der Krieg, der mit seinen Folgen so manches auf den Kopf gestellt, auch mit dieser guten Erfahrung ordentlich ausgeräumt zu haben.

Die Erntebereiche aus der Wojwodina, der Kornkammer Mitteleuropas, lauteten nicht kläglich. Die Ernte war, wenn auch nicht erstklassig, so doch noch immer eine gute Mittelernte, und wenn nun noch in Rücksicht gezogen wird, daß dies die vierte Ernte nach den Hungerjahren des Krieges war, daß also mit der Festigung des Friedens auch eine Steigerung der Produktion erwartet werden dürfte, so wird es nicht wundernehmen, wenn es Optimisten gab, die nach dieser Ernte billigere Brotpreise erhofften. Diese Menschen haben sich getäuscht und mit ihren Schlüssen falsche Hoffnungen erweckt. Sie sind so wie jene Wetterpropheten, die, weil sie am Sonntag einen Ausflug machen wollten, schönes Wetter vorauslag. Nachts besaßen die Mißtrauischen, die trotz der guten Ernte eine Preissteigerung prophezeiten.

Die Kornbörse und die Meteorologie sind eben Erfahrungswissenschaften. Jeder glaubt sie zu verstehen, jeder macht sich ein Urteil an, aber so wie bei der Voraussage des Wetters oft nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist, so ist es auch mit der Prophezeiung über Preisveränderungen. So wie keine Wetter, Sonne und Mond und Gott weiß welche andere Wesirene noch die entscheidende Rolle spielen, so ist es auch bei den Preisbestimmungen, auch da gibt es Sonnen und Monde, die aber nicht für jeden sichtbar, von so manchen nur gesucht und nur von sehr wenigen erkannt werden.

Heute wurde das Brot teurer, und schon gestern war in Maribor kaum ein Sack Mehl aufzutreiben, und in wenigen Tagen wird es in Maribor gewiß nicht mehr an Mehl mangeln. Wie kommt das? Wer und wo sind hier die geheimen Kräfte, die den Markt in

einer so unheimlichen Weise zu beherrschen vermögen?

Wenn wir von unserer Heimat sprechen, so werfen wir uns in die Brust und sind stolz darauf, dormalen das reichste Agrarland in Europa zu sein, wir fühlen uns über die Kreditfähigkeit geschmeichelt, mit der uns das Ausland auszeichnet. Wir machten auch Gebrauch davon, um durch eine Ergänzung unserer Eisenbahnnetze unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben, in unserer Staatswirtschaft scheinen das Plus und Minus gedeckt, und doch gehen wir mit den Preisen statt zurück, immer mehr hinaus und essen ein viel teureres Brot, als manche, am Rande des Bankrotts stehende Nachbarstaaten.

In dieser Rechnung muß ein Fehler stecken und die Wirkung des Fehlers muß unso verhängnisvoller werden, als sie den Massen aus Leben greift. Die gütige Mutter Natur hat uns nun schon mit dem zweiten, sehr heißen und trockenen Sommer bedacht, so manche Pflanze mußte unter der Last der Sonnenhitze verdorren und absterben. Die Sonnen, die die Brotpreise bestimmen, scheinen es der Mutter Natur nachmachen zu wollen, obwohl ein guter ungarischer Bauernspruch sagt, daß der Bauer nach einem heißen Sommer immerhin bei jeder Mahlzeit zweimal das Brot schneiden darf, nach einem nassen Jahre aber nur einmal. Bei uns scheint es umgekehrt zu sein, obwohl wir im Besitze der Waäla und des Banates sind, denn unsere Brotpreissenormen scheinen allein zweimal ins Brot schneiden zu wollen, ohne Rücksicht darauf, ob die vielen Meteore, die sie umkreisen, es auch nur einmal werden tun dürfen. Mögen sie sich erlösen, denken sie sich, und als Sternschnuppen ihr Leben abschließen. Das wäre ein Gesetz der Natur, doch das Spiel scheint gefährlich zu sein, denn die Sonnen sind nicht alle gleich unerreichbar.

**Panik!**

Frankfurt a. M., 8. August.

Man will uns zur Verzweiflung bringen, und das scheint zu gelingen.

Im finsternen Mittelalter, zur Zeit der schrecklichsten Torturen, hatte man das grausamste aller Mittel angewendet, gefangene Mitmenschen in Verzweiflung zu stürzen. Das Mittel war ein einfaches: man ließ den Delinquenten absolut nicht zur Ruhe kommen und benahm ihm jede Möglichkeit, auch nur für eine Minute in Schlaf zu versinken. Die raffiniertesten Vorkehrungen waren getroffen, um dem Gepeinigten durch Tage und Wochen alle Ruhe zu rauben, bis er schließlich in Irrenn versiel und tobsüchtig endete.

Verzweifelt ähnlich geht es dem besiegten Deutschen Reich und dem deutschen Volke. Nach einem furchtbaren Kampfe niedergelagert, belam es vor vier Jahren endgültigen Frieden. Was man schon nach Versailles „Frieden“ nennt. Schreckliches hat man Deutschland an Demütigungen und Verstümmelungen angetan. Ganze Städte wurden von seinem Leibe gerissen im Westen, im Osten, im Norden, seine blühenden Kolonien wurden ihm genommen, seine Marine und

Handelsflotte mußte es abliefern und sonst noch tausenderlei Sachen über sich ergehen lassen, die es tief ins Selbstbewußtsein trafen. . . Deutschland hat alles mit geradezu bewunderungswürdiger Ergebenheit getragen. Das deutsche Volk hat sich in das bittere, schmerzliche Geschick mit Würde hineingeliegt. Die zeitweiligen Explosionen sind bei der Gestaltlosigkeit eines Kulturvolkes über 60 Millionen weiter nicht auffallend und etwas ganz Natürliches. Im großen Ganzen hat Deutschland sowohl die Anputationen, als auch die schrecklichen Besetzungen in edler Ruhe hingenommen als Folgezustand nach dem Kampfe. Und auch zahlen tut Deutschland, zahlen, daß ihm die Augen übergehen, und die einst so stolze Reichsmark sank gegen andere Währungen auf ein beschämend niederes Niveau, und demzufolge verbleibendert sich auch im Inneren die Lebensverhältnisse so rapid, daß heute ein einfacher Arbeiter nur mit etwa 50.000 bis 60.000 Mark Jahreseinkommen leben kann.

Alles, alles hat Deutschland in Geduld und Ergebenheit getragen, hat sich total abrüsten, gegen jeden „böswilligen Revanchegedanken“ in Sicherungsketten legen lassen, proste aus dem Volke an Steuern, was nur herauszuholen war, und hatte nach den schrecklichen Jahren des Krieges und des „Friedens“ nur den einen Wunsch: Ruhe! Ruhe! Ruhe!!! Deutschland wollte Ruhe, um sich zu erholen, um seine gräßlichen Wunden zu heilen, um Kräfte zu sammeln, damit es wirklich imstande ist, die ihm auferlegten Reparationsgelder zu zahlen.

Aber man läßt dem Deutschen keine Ruhe. Keinen Moment des Verschauens und des Sammels. Frankreich will Deutschland nicht die Erquickung eines Erholungsschlummers gönnen. Immer wieder wird der Michel durch französische Drohnoten aus dem beginnenden Schlaf gerüttelt. Immer wieder besteht Frankreich auf voller Einlösung des Scheines, trotzdem es genau weiß, daß Deutschland absolut nicht in der Lage ist, diese wahnsinnigen Summen zu zahlen.

Soeben hat uns in Deutschland wieder eine ungeheure Panik befallen. Frankreich hat vier Jahre nach Abschluß des Friedens an das mehr- und machtlose Deutschland ein Ultimatum in der denkbar schärfsten Form gerichtet. „Zahlen — oder . . .“ Das „Oder“ ist noch ungeklärt. Was Frankreich tumb wird, wenn Deutschland heute erklärt, nicht zahlen zu können, das kann man kaum vermuten. Um Kleinigkeiten wird es sich dabei nicht drehen. Der Barometer der Politik zeigt das ja genau. Am 1. August stand der Dollar 630 — was schon genug miserabel war. Am 2. August fühlte man die Drohung und der Dollar sprang auf 750. Das war noch nie dagewesen. Etwas Unfassliches. Und heute, am 3. August, unter dem Eindruck der kategorischen Forderung Frankreichs — bestand der Dollar auf 830, und unser Bestand stand still.

Es hören eben bei gewissen Spannungsgrenzen die Begriffsmöglichkeiten des Menschen auf. Man sagt: „Nun ist schon alles egal, mag kommen, was will.“ Aber unter dieser scheinbaren ruhigen Gelasstheit verbirgt sich im deutschen Volk eine gewaltige Ver-

zweiflung. Wie eben bei dem Delinquenten, den man mit spitzen Ruten und eisernen Rägeln immer und immer wieder aus dem Schlummer weckt. Eine Panik herrscht im Deutschen Reich. Was wird der ominöse 5. August bringen? Was werden wir nach vier Friedensjahren wieder für Schreden erleben?

Nein, nein — Friedensjahre sind es nicht, die wir alle, nicht nur die Deutschen, durchleben. Der Krieg, der unselbige Weltkrieg, der 1914 losbrach, ist 1922 noch nicht zu Ende, noch lange nicht zu Ende. Im Londoner Parlament fragte erst vor einigen Tagen ein Abgeordneter an, ob man gegen eine drohende Fliegergefahr in England genügend geschützt sei? Und Lloyd George gab die beruhigende Antwort, daß alle Vorkehrungen gegen einen Luftangriff getroffen seien.

Zustangriff auf England? Von woher denn? Belgien, Holland? Deutschland kommt doch nicht mehr in Frage, und Indien ist weit — sehr weit. . . Die Philosophen der Politik juchen nach den tieferen Zusammenhängen, sie greifen alle nach den Fäden, die sich mitten im Frieden so schrecklich verwickeln haben. Frankreich hat nach der endlichen Besichtigung des preußischen Militarismus eine Armee von gut 1.000.000 Soldaten unter den Waffen, England versichert, daß es gegen einen Fliegerangriff gesichert sei, und der amerikanische Generalstabschef meint, daß keine Armee auf die Anwendung giftiger Gase verzichten könne. Mittlerweile soll der „Boche“ alles zahlen, auch was er nicht zahlen kann, der Dollar, einst im Frieden 4 1/2 Mark, steht heute über 800 und man sagt, er werde noch auf 1000 und auf 2000 hinaufschneßen.

Jetzt ist's schon egal — sagen die Deutschen; aber ein Entsetzen geht durch dieses vielgeplagte Volk. Eine Panik ergreift alles, was deutsch ist, im vollen Bewußtsein dessen, eine solche rücksichtslos unedle Behandlung auch nach einem verlorenen Kriege nicht verdienen — diese Forderungen machen längst nicht mehr. Der deutsche Delinquent darf nicht schlummernd zu einem Behagen kommen, Dollar 800 und über dem Rhein die drohende eiserne Faust des unerbittlichen Frankreich.

Panik und Verzweiflung! Was wird, da wir nicht zahlen können, der 5. August 1922 dem Deutschen Reich bringen? A. R.

**Telephonische Nachrichten.**

**Bayern und das Reich.**

München, 11. August. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der bayerischen Regierung wurden heute beendet. Das Ergebnis wurde in einem Protokoll zusammengefaßt, das dem bayerischen Ministerrat ehebaldigst vorgelegt werden wird, der die endgültige Entscheidung für Bayern zu treffen hat. Die Reichsregierung hat ihre Zustimmung bereits erteilt.

**Der dritte Jahrestag der deutschen Verfassung.**

München, 10. August. Der Tag der Wiederherstellung der deutschen Einheit, der

**Man auch die Liebe weinen . . .**

47 Roman von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)

„In letzter, bestimmter Weise gab der Legationsrat die Anweisungen, denn Graf Ottolar war vor Aufregung unfähig dazu. Wie geistesabwesend sah er da.“

„In kurzer Zeit war ein Arzt erschienen. Wiederbelebungsversuche wurden gemacht — doch bei Thella hatten sie keinen Erfolg — sie war tot.“

„Offi atmete bald leise und, in sein Bett gebracht, schlief er ein; ihn hatte Lore Berger gerettet!“

Bisher hatte außer dem Stubenmädchen niemand Zeit gehabt, sich um sie zu kümmern. Betty hatte ihr die nassen Sachen ausgezogen, sie trocken gerieben und umgelleidet, und endlich schlug Lore die Augen auf.

„Die Kinder?“ fragte sie leise. „Offi?“

„Er lebt!“

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust — „Gottlob!“ flüsternd ihre bebenden, blaffen Lippen, und schwer fielen wieder die Lider über ihre Augen.

Rüdiger kam jetzt mit dem Arzt, nach ihr zu sehen. Rührend kindlich lag sie auf ihrem Bette; der Arzt fühlte ihren Pulsschlag und verordnete auch für morgen noch Bettruhe. Er war nicht ganz zufrieden mit ihr; sie lag in einem Zustand tiefer Erschöpfung.

Bald nachdem sie beiden sie wieder verlassen, fuhr sie auf und lautete ängstlich. Trotz des Widerspruches Betty's erhob sie sich. Sie schwankte und mußte sich am Bett festhalten, aber doch zog sie sich wieder an und wollte hinunter. Weinend ließ Betty sie schließlich gewähren; sie stützte die Leidende und an ihrem Arm betrat Lore Offi's Zimmer.

Am Bett des Knaben saß der Arzt, der bei ihrem Anblick die Stirn runzelte und sie an seine Verordnungen erinnerte.

Trübe lächelnd schüttelte sie den Kopf. Sie neigte sich über Offi.

„Offi schläft.“ Eine verklärte Freude breitete sich über ihr Gesicht, als sie des Knaben ruhige Atemzüge hörte. „Er ist außer Gefahr, Herr Doktor?“

Da gewahrte sie Graf Altwörden auf einem Stuhl sitzend; er hielt Sissi krampfhaft fest im Arm. Sie sah sich um da fehlte doch noch jemand. Schreden erfüllte sie.

„Wo ist Thella?“ rang es sich von ihren Lippen, und fragend sah sie die Anwesenden an, die schon ihren drängenden Blicken auswichen.

„Thella ist tot!“ murmelte Graf Ottolar, ohne den Blick zu erheben, ohne zu wissen, wer da gefragt.

Sie schrie schmerzvoll auf und fiel bewußtlos zur Erde. Rüdiger hob sie auf und trug sie hinauf.

„Armes Kind!“ flüsterte er vor sich hin.

Er hätte sie mit sich nehmen mögen — weit fort aus diesem Hause der Trauer, dem sie sich selbst beinahe zum Opfer gebracht. . .

Ängstlich, mit verweinten Gesichtern, gingen die Diensthofen umher — unter einem schweren Druck. Denn noch stand ihnen das Schlimmste bevor. Gräfin Altwörden mußte jeden Augenblick zurückkommen. Jeder fühlte sich vor ihr schuldig — jeder zitterte und fürchtete sich vor ihren maßlosen Anklagen. Noch wußte sie ja nicht, daß ihr Liebling einen jähen, elenden Tod gefunden!

Der Wagen fuhr vor. Rüdiger eilte ihr entgegen. Ein Blick in sein unheimlich ernstes, blaßes Gesicht sagte ihr, daß Schlimmes geschehen war.

„Was ist? Warum hat man mich rufen lassen?“

Das Schweigen rings um sie her ließ sie erbeben. Kein Kind war ihr wie sonst entgegengeköpft. . .

„Rüdiger, so sprich doch! Ist — ist etwas — mit Ottolar?“

Flüsternd glitt diese Frage von ihren Lippen, begleitet von einem scheuen Blick.

Sie fürchtete etwas seit jener letzten Szene — Ottolar war immer so selbstam, und sie hatte das Gefühl, als sei er zu allem fähig.

Unwillkürlich hob ein befreiender Atemzug ihre Brust. Dann war es ja nichts so

Schlimmes, weshalb man sie gerufen. Die Kinder waren doch gesund.

Er hatte Mitleid mit der ahnungslosen Frau.

„Thella“, sagte er weich, „lasse dich — ein Unglück ist geschehen. Thella ist —“ er brach ab, konnte das Wort nicht über die Lippen bringen.

„Was ist mit Titi?“ schrie sie auf.

„Sie ist mit Offi Kahn gefahren; der Kahn ist umgeschlagen. Offi hat gerettet werden können — Thella ist ertrunken!“

„Ertrunken — sagst du?! Titi ertrunken?! Das ist ja nicht wahr — das kann ja nicht wahr sein!“

Er hatte Angst vor diesem verzerrten Frauengesicht, aus dem ihn die Augen mit ihrem Blick anstarrten.

„— kann doch nicht wahr sein —“ wiederholte sie fallend.

Beruhigend legte er den Arm um ihre Schulter.

„Fasse dich, Thella — es ist leider wahr.“

Da riß sie sich mit einer ungestümen Bewegung los von ihm und stürzte vorwärts.

„Mein Kind — wo ist mein Kind?“ schrie sie gellend.

Man wies ihr den Weg, schen vor ihr zurückweichend. Der große Hut auf dem Kopfe schwankte, sie schief — mit einem heftigen Aufriß sah sie ihn von ihren Haaren und warf ihn zu Boden.

Dritte Jahrestag der Verfassung, wurde heute mit einer amtlichen Feier aller Behörden in Berlin im großen Saale des Reichstages unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung in würdiger Weise begangen.

Der Bürgerkrieg in Irland.

W.B. Dublin, 11. August. Die Regimentsgruppen haben die in Cork verschanzten feindlichen Truppen nachts überrascht. Es entspann sich ein erbitterter Kampf. Man glaubt, daß der Fall Corks den Widerstand der Aufständischen brechen werde.

Griechenland und die Türkei.

W.B. Konstantinopel, 11. August. Die Oberkommandierenden der Verbündeten und der griechischen Streitkräfte sind übereingekommen, eine neutrale Zone zwischen der thrakischen Grenze und der von den Verbündeten besetzten Zone zu errichten.

Protest gegen das Moskauer Urteil über die Sozialrevolutionäre.

W.B. Prag, 11. August. Im kleinen Saale auf der Sophieninsel fand heute abends eine Versammlung der hier anwesenden russischen Sozialisten statt, in der eine Entschlebung zugunsten der in Moskau verurteilten Sozialrevolutionäre angenommen wurde. Die vereinigten tschechoslowakischen Sozialisten veranstalteten gleichfalls abends im großen Saale auf der Sophieninsel eine Kundgebung, in der eine Entschlebung angenommen wurde, in der es u. a. heißt, das Moskauer Urteil sei ein Verbrechen, gegen das die ganze Welt protestieren werde. Das gesamte arbeitende Volk wird aufgefordert werden, die Sistierung dieses Urteiles zu verlangen. Nach der Kundgebung fand ein Umzug statt.

Dr. Pribičević in Ljubljana.

Beograd, 12. August. Donnerstag den 10. v. M. ist der Minister Pribičević aus Zagreb in Ljubljana eingetroffen, um 4 Uhr nachmittags hat er einen Besuch bei Dr. Kramer abgestattet und ist dann nach Bled abgereist.

Reise des Finanzministers nach Ljubljana.

Beograd, 12. August. Heute abends ist der Finanzminister Rumanudi nach Grubnica, wo sich seine Familie aufhält, abgereist. Der Finanzminister wird sich nach Ljubljana und Bled zwecks Teilnahme an dem Kronrate und dem Hofsofist begeben.

Professorenkongress in Ljubljana.

Beograd, 12. August. Nachdem der Professorenverband anfangs nächsten Monats in Ljubljana einen Kongress abhalten wird, hat der Unterrichtsminister Pribičević allen Teilnehmern am Kongress einen Urlaub vom 2. bis 4. September bewilligt.

Unser amerikanische Gesandte in Bled.

Beograd, 12. August. Unser Gesandter in Washington, Dr. Peste Varičič, ist gestern am Abend nach Bled abgereist, wo er vom König Alexander in Audienz empfangen wird.

Die Adriabahn.

Beograd, 12. August. Aus Sarajevo kamen Deputierte der Ingenieure nach Beograd, um den maßgebenden Faktoren gewisse Änderungen in der Trassierung an der Adriabahn vorzuschlagen.

Die erste Seereise der Seeakademiker in Dubrovnik.

Beograd, 12. August. Am 6. d. kehrten im Hafen von Dubrovnik die Schüler der nautischen Schule in Dubrovnik mit dem Schulschiff „Mila Velebita“ von einer Studienreise bis nach Gibraltar zurück. Auf der Rückreise hatten sie schlechte Fahrt, weshalb sie in Korfu anlegen mußten, woselbst sie in feierlicher Weise unserer Helden gedachten, die dort in Et. Zeit begraben sind. Der Direktor der Seeakademie in Dubrovnik, Herr Anton Riboll, hielt eine feierliche Rede, in der er die Schüler aufforderte, an dieser heiligen Stätte einen Schwur abzulegen, daß sie treue Söhne ihres Vaterlandes sein werden, bereit, auch das Leben zu opfern, daß sie jene zum Vorbild nehmen sollen, deren Gebeine in jener Erde begraben seien. Dies sei die größte Ehre, die sie ihren toten Vorfahren bezeugen könnten. Nach der Rede erfolgte der Schwur, worauf sie einen Kranz niederlegten mit folgender Widmung: „Den Befreibern auf ihrer ersten Reise. Die Schüler der Seeakademie von Dubrovnik.“ Darauf hielten noch zwei Navigationschüler Reden. Mit dem Gesänge unserer Hymne „Dj Sloveni“ schloß die Feier.

Die deutschsprachigen Poststempel in Südtirol.

W.B. Rom, 11. August. Im Senat wurde eine Interpellation eingebracht, die sich gegen die Verwendung der alten österreichischen deutschsprachigen Poststempel in Südtirol wendet.

Neue österreichische Banknoten.

W.B. Wien, 11. August. Die Oesterreichisch-ungarische Bank (österreichische Geschäftsführung) veröffentlicht eine Kundmachung, wonach am 12. d. M. mit der Ausgabe neuer Noten zu 100.000 und zu 20 Kronen begonnen wird.

Reichenberger Messe.

W.B. Reichenberg, 11. August. Die dritte internationale Reichenberger Messe wird vom 12. bis 20. d. M. hier abgehalten werden.

Explosion auf einem englischen Paketboote.

W.B. Boston, 11. August. Infolge einer Explosion auf dem englischen Paketboot „Adriatic“ in der Nähe von Portland sind zwei Matrosen getötet und fünf verwundet worden. Ein Matrose wird vermisst.

Kurze Nachrichten.

W.B. Madrid, 11. August. Der Streit der Postbediensteten ist beendet.

W.B. Rotterdam, 11. August. Die Streikenden haben mit großer Mehrheit beschloffen, den Streit im Flußschiffahrtsverkehr auf dem Rhein fortzusetzen.

Marburger und Tagesnachrichten.

Mitteilung an unsere Einsender. Täglich laufen in unserer Redaktion Karten und Briefe verschiedensten Inhaltes ein, die aber — anonym sind. Wir teilen daher mit, daß wir auf solche Schreiben nicht reagieren können, da uns in den meisten Fällen auf diese Weise die Handhabe zu Recherche fehlt. Wir bitten also um Bekanngabe der Adresse, die jedenfalls Redaktionsgeheimnis bleibt.

Wohnbauaktion in Maribor. Donnerstag den 10. d. fand im Saale der Bezirkshauptmannschaft in Maribor unter dem Vorsitze des Bezirkssekretärs Herrn Poljanec eine Versammlung von Bauunternehmern, Architekten und Ingenieuren statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß sich die Bauaktion zuerst als Verband konstituieren wird, bei größerer Ausdehnung des Betriebes werde sie dann in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Der Verband wird seine Tätigkeit sofort aufnehmen. Diese wird vor allem darin bestehen, beim Um- und Aufbau von Häusern und Wohnungen zu vermitteln. In den Ausschuß wurden die Herren Ing. Dolenc, Ršman, Hengerer und Acceto gewählt. In nächster Zeit soll eine Besprechung von Vertretern der verschiedenen Geldinstitute stattfinden, um die Finanzierung der Aktion bewerkstelligen zu können.

Evangelisches. Sonntag den 13. d. vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche ein Gottesdienst statt.

Geschäftsöffnung. Die Manufaktur- und Modewarenhandlung Franz Mastel hat ihr Geschäft am Slavni trg 16 nach durchgeführter Renovierung wieder eröffnet.

Versammlung der Transilvanen Maribors. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: Am 13. d. um 2 Uhr nachmittags findet in der Restauration „Maribor“ am Grajski trg eine öffentliche Versammlung sämtlicher Transilvanen der Stadt Maribor und Umgebung statt, zu der alle Transilvanen eingeladen werden. Um eine Abordnung seitens der königlichen Finanzbezirksdirektion wird gebeten. Auch die beiden Herren Haupttabakverleger wollen sich an der Versammlung beteiligen. — Die Transilvanen.

„Alt-Heidelberg.“ Wie schon gestern berichtet wurde, führt der Verband deutscher Hochschüler in Maribor Montag den 14. und Dienstag den 15. d. um 8 Uhr abends im Gäßsaale das Schauspiel „Alt-Heidelberg“ von Wilhelm Mayer-Hörster auf. Die Rollen sind mit Ausnahme der Damenrollen durchwegs von Verbandsmitgliedern besetzt. Nachdem der Reingewinn wohlthätigen Zwecken, und zwar zu gleichen Teilen dem Unterstützungsfonds des Verbandes zur Unterstützung mittelloser Studierender und der freiwilligen Feuerwehr zur Anschaffung einer Autoturbinepumpe zufließt, wird ein reger Besuch erwartet. Vorverkaufskarten sind in den nachstehenden Zeiten an der Kasse des Gäßsaales erhältlich: Sonntag von 8 bis 12 Uhr; Montag von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr. Die Kartennachfrage ist bereits äußerst rege, so

daß es sich empfiehlt, sich dieselben rechtzeitig zu besorgen. Bei der Ausführung wirkt der Verbandsorganisator mit.

Gründungsfeier des Arbeiterturnvereines „Sloga“. Sonntag den 20. d. findet im Ostgarten Moder in Studenci (gegenüber der Südbahnwerkstätte) die Gründungsfeier des Arbeiterturnvereines „Sloga“ statt. Außer dem Schauturnen sind auf dem Programm verschiedene Volksbelustigungen, als: Tanz, Zugpost, Gemeinbearbeitung, Konfettischlacht, Glückshafen usw. vorgesehen. Die Musik besorgt die Feuerwehrkapelle aus Petre. Das Fest beginnt um 3 Uhr nachmittags. Eintrittspreis: im Vorverkauf 3 Dinar, an der Kasse 4 Dinar. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest auf einen der nächstfolgenden Sonntage verschoben werden.

Sommerfest der Privatangestellten. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: Der Privatangestelltenbildungsverein in Maribor veranstaltet Sonntag den 13. d. in der Gambrinus-Halle eine fröhliche Zusammenkunft aller Standesgenossen. Beginn drei Uhr nachmittags.

Die Studiengebühren an den österreichischen Hochschulen. Wie die „Hochschulcorrespondenz“ in Wien vom 10. August mitteilt, soll die Studiengebühr mit Beginn des neuen Schuljahres abermals erhöht werden. Derzeit finden Besprechungen über das Ausmaß der Erhöhung statt.

Die neuen 10-Dinarbanknoten, die in einer amerikanischen Banknotendruckerie hergestellt wurden, sind von der Narodna banka in Beograd schon ausgegeben worden. Von den neuen Banknoten wurden die mit den Nummern 1 und 2 versehenen für den König und die Königin nach Bled geschickt. Aus dem ersten Hundert der neuen Banknoten erhielten auch die Generalräte und die höheren Beamten der Narodna banka je ein Stück zum Andenken. Die neuen Banknoten haben ein überaus gefälliges Aussehen und sind aus einem starken dauerhaften Papier wie die amerikanischen Dollarnoten hergestellt worden.

Leichenfund. Am 6. d. fand der Bürgermeister Johann Mursak in Spodnja Beltina beim Fischen in der Pöchnitz einen männlichen Leichnam. Es wurde festgestellt, daß der Ertrunkene mit dem 43jährigen Reuschler Alois Fras aus Selca im Bezirke Sv. Lenart identisch ist. Fras war schon seit 31. Juli abgängig und dürfte in betrunkenem Zustande in die Pöchnitz geraten sein.

Eindbruch bei helllichem Tage. In Ledinec wurde am 31. v. M. vormittags, als gerade niemand im Hause anwesend war, beim Besitzer Michael Brešič eingebrochen und 9000 Kronen Bargeld sowie verschiedene Sachen gestohlen. Der Gendarmerie in Sv. Ana gelang es nun, den Täter in der Person des 23jährigen Tagelöhners Franz Lavrentič auszuforschen. Am 8. d. wurde er dem Bezirksgerichte in Sv. Lenart eingeliefert. Lavrentič ist geständig. In seinem Hause fand man noch einen Betrag von 6800 K; den Rest hatte er bereits verbraucht.

Feuerwehrfest in Razvanje. Sonntag den 13. d. veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr

Vor Thellas letztem Ruhelager brach sie zusammen — aber die Besinnung verlor sie nicht. In fieberhafter Hast betastete sie den Körper, schüttelte ihn, rief losende Worte — doch keine Antwort kam — — Ein Schrei, der nichts Menschliches mehr an sich hatte, rang sich aus ihrer Brust. Auf den Knien liegend, wandte sie sich um und sah Rüdiger, der ihr gefolgt war, mit unheimlich drohenden Augen an. „Wie konnte das geschehen?“ Er gab ihr Bescheid; sie hatte den Sinn seiner Worte nicht klar erfasst. „Wo waret denn ihr?“ keuchte sie, „hat denn niemand acht gegeben, daß mein Kind, mein schönes, unglückliches Kind einen so elenden Tod finden mußte? Warum antwortest du denn nicht? — O, ihr alle, ihr alle tragt die Schuld daran!“ schrie sie gellend auf. Scheu drückte sich die Dienerschaft vor der offenen Tür herum. „Nage nicht an, Lella“, sagte Rüdiger, „beschwere niemand mit einem solchen Vorwurf! Es ist ein unglückseliger Zufall — Thellas eigene Unvorsichtigkeit —“ „Ah, du hast sie nie gemocht! Und nun beschuldigst du mein armes Kind, das sich nicht mehr verteidigen kann! — Wo warst denn du, Rüdiger? Und der Vater? — Euch mache ich verantwortlich!“ Er rechte nicht mit ihren Worten; sie war

ja eine in ihren tiefsten Tiefen erschütterte Frau, die nie im Leben etwas Trübes erfahren hatte, und nun doppelt leiden mußte. Erschüttert bargte er sich zu ihr nieder und wollte sie emporheben; doch sie stieß ihn von sich. Da trat Ottokar vor sie hin, schwankenden Schrittes, um Jahre gealtert sah er aus. „Lella —“ in halberstimmten Tönen rang sich ihr Name von seinen Lippen. Sissi weinte bitterlich und hinkte auf sie zu. „Mama! Liebe Mama! Die arme Titi —“ Doch die Gräfin rief außer sich: „Ja, die arme Titi — sie mußte gehen! — Warum nicht du —?“ Da wurde das Kind totenblau und starrte die Mutter mit einem so herzzerreißenden Blick an, daß es Rüdiger in die Seele schnitt; ihr Weinen verstummte, und mit einer verzweifelter Gebärde warf sie sich dem Vater leise wimmernd in die Arme. In Rüdiger quoll ein heißer Zorn auf. — Das hätte Lella auch in ihrem größten Schmerz nie sagen dürfen! Nie konnte sie verantworten, was sie mit diesen Worten in ihres Kindes Seele vernichtet hatte. War sie denn ganz von Stinnen? Da richtete sich Lella auf. Ein plötzliches Erinnern kam ihr. „Wo ist die Berger?“ „Sie ist noch lebend, Lella! Du kannst sie

leicht nicht fragen! Ich habe dir ja bereits alles mitgeteilt! Wirst du nicht erst nach Dssi sehen? Der Arzt ist bei ihm!“ sagte Rüdiger. „Die Berger soll kommen!“ beharrte sie eigensinnig, „sie soll kommen! Von ihr selbst will ich hören, wie sich alles zugezogen hat!“ Blau und zitternd, mit Tränen in den Augen, stand Lore dann vor ihr. „Ich habe Thella nicht mehr retten können!“ flüsterte sie, „es ging über meine Kräfte —“ Gräfin Lella stürzte auf sie zu, faßte sie fest an den Oberarmen und schüttelte sie. „Gib mir mein Kind wieder!“ schrie sie, „von dir fordere ich es, du bist verantwortlich gewisser — du trägst die Schuld —“ Wimmernd sank das junge Mädchen in die Arme. „Ich habe keine Schuld.“ „Ihnen waren die Kinder anvertraut. In sträflichem Leichtsin haben Sie Ihre Pflicht vergessen!“ Schmerzlich schrie da Lore auf und legte die Hand vor das Gesicht. Der Griff der Frau tat ihr so weh. Mit eiserner Gewalt und einer Kraft, die man ihnen nicht zugezogen, hatten sich Lellas zarte Fingerchen in ihren Arm gekrallt. Gellend schrie ihr die Gräfin eine Flut von Anklagen ins Gesicht. Da rief Rüdiger das wehrlose Mädchen in die hühnenden Arme.

„Schweige, Lella, mit deinen ungerichten Vorwürfen!“ zürnte er, „auf deinen Knien müßtest du Fräulein Berger danken, daß sie dir wenigstens eines deiner Kinder gerettet hat! — Ich selbst bin Zeuge gewesen, wie du ihr streng befohlen hast, im Zimmer zu bleiben und Sissi zu beaufsichtigen! Und wäre sie diesem Gebote nicht doch infolge einer inneren Unruhe ungehorsam geworden, so hättest du auch noch den Tod deines Sohnes zu beklagen gehabt und hättest niemand verantwortlich machen können! Mit Nichtachtung ihres eigenen Lebens hat Fräulein Berger Dssi gerettet — und das ist dein Dank!“ Fest und stark hielt er Lore im Arm, um sie vor dem Angriff der anderen zu schützen. Er fühlte ihr Armes, geängstigtetes Herz umgestimmt an dem seinen klopfen und beruhigend drückte er sie an sich. Doch Lella achtete seiner Worte nicht; sie schrie und erging sich in sinnlosen Anklagen. „O, daß ich einen Vater hätte, der mich vor diesen ungerichten Vorwürfen schützte!“ jammerte Lore. Sie war dem Ansinken nahe. „Seien Sie ruhig, Kind! Wir alle wissen, was Sie getan haben!“ Rüdiger sprach ihr mit seiner gütigen Stimme beruhigend zu. „Ewig wird unsere Familie in Ihrer Schuld bleiben!“ Sein Mitleid mit der Schwägerin machte dem Gefühl einer zornigen Empörung Platz vor dem Bewußtsein einer solchen Ungerechtigkeit.

in Kraganec neben dem Gasthause Persenovic im Walde der Frau von Bachler ein großes Sommerfest. Das Programm ist äußerst reichhaltig. Der Reingewinn ist zur Anschaffung neuer Bücherbestände bestimmt.

**Sommerfest in Petre.** Die Freiwillige Feuerwehr in Petre veranstaltet am Dienstag den 15. d. (Feiertag) im Gastgarten Kmetić ein großes Sommerfest. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest auf den nächsten Sonntag verschoben werden.

**Fleischlieferungen für die Garnison Celse.** Laut Zuschrift des Kommandos der Draubivision werden am 19. d. um 10 Uhr vormittags in der Intendantur der Draubivision und beim Militärkommando in Celse die Schlussverhandlungen über Fleischlieferungen für die Garnison Celse in der Zeit vom 1. bis 30. September geführt werden. Die näheren Bedingungen sind in Maribor auf der Amtskanzlei des Stadtmagistrates unter „Kundmachung“ ersichtlich.

**Die Verfolgung der bulgarischen Komitadschis in Mazedonien.** Aus Beograd, 11. d., wird gemeldet, daß bei den in den letzten Tagen geführten Kämpfen mit den bulgarischen Komitadschis unweit von Gorice in Mazedonien der Komitadschi Vojvoda Jovar Barbarski getötet wurde. Unsere Verfolgungstruppen verdrängen die Komitadschis immer mehr. Der Gehilfe Bardarski, Jordanovic, wurde ebenfalls getötet.

**Raubüberfall auf einen Priester.** Aus Cerikava, 11. d., wird uns berichtet: Der Kaplan Ivan Pucelj befand sich auf der Heimreise aus Fare nach Cerikava. Pflötzlich wurde er von einem Strolche angehalten, der, eine Pistole in der Hand, von ihm Geld verlangte. Der überfallene Weisliche antwortete ihm, daß er kein Geld habe. Der Strolch aber bedrohte ihn neuerdings mit dem Schießstein und zwang ihn, die „Hände hoch“ zu geben. Hierauf raubte er ihm das ganze Bargeld im Betrage von 9500 K und eine silberne Uhr samt Kette im Werte von 1000 K und verschwand.

**Majestätsbeleidigung.** Aus Ljubljana, 11. d., wird uns berichtet: Die arbeitsscheue Ivana Rabric schimpfte am 23. Juni l. J. in einer Gesellschaft von Grenzsoldaten über unsere Königin. Die Grenzsoldaten blieben für die Antwort nicht schuldig: einer von ihnen gab ihr ein paar Ohrfeigen und verurteilte die Gendarmerie, die die Rabric verurteilte. Nach durchgeführter Verhandlung vor dem Landesgerichte in Ljubljana wurde sie zu einem Jahre Kerker verurteilt.

**Selbstmord eines Brandlegers.** Am 6. d. gegen 5 Uhr früh warf sich bei Cerinje zwischen den Stationen Poljana und Ponitva der 65jährige Auszügler Johann Gorjup aus Slavagora unter die vollständig zernichteten Waggon und wurde vollständig zermalmte. Der Mann hatte bei seinem Schwiegerjohn gewohnt, mit dem er in fortwährendem Hader und Streit lebte. Am 5. d. war es nun wieder zwischen beiden zu Auseinandersetzungen gekommen, wobei Gorjup seinen Schwiegerjohn mit einem Stock verprügelte. Sodann packte er seine Sachen und überließ sich zu seiner Geliebten, mit der er, nebenbei bemerkt, ein Kind hatte. Der Streit mit dem Schwiegerjohn ließ ihm aber keine Ruhe. In der Nacht stand er auf, schlich sich zum Hause seines Schwiegerjohnes und zündete dieses an, so daß es vollständig niederbrannte. Aus Furcht vor der Strafe verübte er dann den Selbstmord.

**Einrichtung der Mörder des Marschalls Wilson.** Aus London, 10. d., kommt die Meldung, daß die Mörder des Marschalls Wilson, Dunn und O'Sullivan, hingerichtet worden sind.

**Festnahme eines ehemaligen Studenten.** aus Zagreb, 11. d., wird uns berichtet: Am Montag wurde der ehemalige Student Dusan Mandić festgenommen und gefesselt in das Stadthaus in Beograd gebracht: Mandić hat im gesamten Königreiche unzählige Verbrechen verübt. Vor dem Stadthause hat Mandić einen Fluchtversuch unternommen, wurde jedoch wieder verhaftet.

**Ein räuberischer Kellner.** Aus Zagreb, 12. o. M., wird uns gemeldet: Am 6. d. M. verübte Milorad Kaffimovic, Kellner aus Kumonovo, an Ljubislav Spasic, Kaufmann aus Baljevo, einen Raubmordversuch. Er feuerte gegen den Kaufmann drei Revolvergeschosse ab. Kaffimovic raubte dem Schwerverletzten seine ganze Burschenschaft in der Höhe von 2400 Dinar. Der Räuber wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

**Glück im Unglück.** Aus Zagreb, 12. d., wird berichtet: Am 8. d., anlässlich der Trabren-

nen in Palanka, hat sich ein Unglück ereignet, das einen tragischen Ausgang hätte nehmen können. Beim Ortsausgang prallte ein Automobil, das vom Gymnasialprofessor Vladimir Zivanovic gelenkt wurde, auf eine eiserne Brücke an und stürzte in den Bach Jasenica. Während des Falles wurden die Insassen auf eine Wiese geworfen. So hat dieser Vorfall durch Zufall einen glücklichen Ausgang gefunden.

**Großfeuer in Beograd.** Aus Beograd, 11. August, wird gemeldet, daß dort vorgestern drei Gebäude eines Tischlers abgebrannt sind. Das Feuer entstand in einem Holzschuppen, verbreitete sich sehr schnell und ergriff in kurzer Zeit auch die drei in der Nähe stehenden Gebäude. Die Feuerwehrleute rückten rechtzeitig aus, doch konnten sie das Feuer nicht löschen, da in der Umgegend nirgends Wasser zu finden war. Erst nach einer Stunde erschienen zwei Automobile mit Wasser, es war aber schon zu spät, da das Feuer inzwischen so große Ausdehnung angenommen hatte, daß eine Aktion der Feuerwehrleute bereits unmöglich war. Charakteristisch ist, daß die Arbeiter der umliegenden Ziegeleien nicht zur Hilfe gekommen sind. Durch den Brand haben vier Familien ihr Vermögen eingebüßt und sind obdachlos geworden.

**Das Nachspiel zur Morbaffäre in Zagreb.** Unseren Lesern wird der Mord an der Bäckermeistersgattin Soffija Wamec, der vor ungefähr zwei Monaten in der Wohnung der Ermordeten in der Preradovicova ulica vollführt wurde, sicherlich noch im Gedächtnis sein. Der Mord wurde von dem Gehilfen des Gatten der Ermordeten, Josip Petrovec, verübt. Petrovec unterhielt mit der Meisterin schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Dieses Verhältnis ging — den Aussagen des Mörders nach — in Brüche, als die Ermordete ihren Geliebten zu überreden begann, ihren Gatten aus dem Wege zu schaffen, ja, ihren Gatten sogar bestaube und das Geld für sich und Petrovec in die Bank trug. Petrovec widerstand sich anfangs den Verjüchen der Wamec, bis es endlich am 19. April zur Katastrophe kam. Er verriet im halbtrunkenen Zustande seinem Meister die Absichten dessen Frau. Als diese hierauf in die Küche ging, um ihrem Manne den Nachmittagskaffee zu bereiten, ging ihr Petrovec nach und stieß ihr nach einem kurzen Wortwechsel ein Küchenmesser durch den Leib. Während seiner nun viermonatlichen Haft ist Petrovec bei seiner Mutter gestorben. Er behauptet seine Tat nicht, da er den Mord „aus Haß“ begangen habe, und wartet kaltblütig auf das Urteil des Gerichtes.

**Ein Stoiker unter dem Henkerseil.** Nicolas Charrier, der mit zwei Gefährten in der Nacht vom 24. zum 25. Juni im Siljuge Paris-Marseille einen Raubmord begangen hatte, wurde am Mittwoch früh in Paris hingerichtet. Um 1/5 Uhr früh betrat die Mitglieder des Gerichtshofes, gefolgt von den beiden Verteidigern und den übrigen Funktionären, die Kerkerzelle. „Sie wissen, warum ich komme?“ fragte der Oberstaatsanwalt. „Der Präsident der Republik hat Ihr Gnadengesuch abgelehnt.“ — „Ja“, antwortete Charrier, der von dieser unerwarteten Mitteilung wie betäubt schien. Aber er sagte sich schnell und sagte seinen Verteidigern: „Nun, früher oder später — wir müssen ja doch alle dran glauben!“ Dann ließ er sich rasch an, trank eine Tasse Kaffee und aß ein Brötchen dazu. Dann plauderte er mit seinen Verteidigern und verlangte schließlich, mit dem Sechshorger allein gelassen zu werden. Die Anwesenden entfernten sich. Charrier übergab seinen Verteidigern seine im Gefängnis geschriebenen Lebenserinnerungen und einen Band Gedichte mit dem Titel: „Meine Ernte“ zum Andenken. Mit fester Hand schrieb er zwei Briefe, einen an eine bekannte Schriftstellerin, den anderen an eine unbekannte Frau. Unter seine letztwilligen Verfügungen, die er „Scherzhaftes Testament“ betitelt hatte, schrieb er die Worte: „Infolge des unfreiwilligen Todes des Verfassers unvollendet.“ Seinen Aufsehern hinterließ er seine Armbanduhr und einen Hinterstock. Er rauchte eine Zigarette und hat dann um eine zweite. Als ein Polizeifunktionär ihm ein gefülltes Zigarettenetui hinreichte, lächelte er selbst. Vor dem Verlassen der Zelle sagte er: „Also, jetzt ist es Zeit.“ Dann fragte er nach dem Datum und auf die Antwort, es sei der 2. August, erwiderte er: „Schade, daß es nicht der 4. August ist!“ In dem er festen Schrittes zur Richtstätte ging, sang er die „Internationale“ und die „Carmagnole“. Bis zum Schlusse spöttelte und philosophierte er ohne sichtbare Gemütsbewegung. Er sagte: „Man wird zum Sterben ge-

boren. Mein Wahlspruch ist: Alles oder nichts.“ Drei Minuten vor 5 Uhr steht der Beurteilte vor der Guillotine. Er ist erbläßt und starrt, die Zigarette zwischen den Lippen, auf das Schafott. Ein kurzes Kommando, alle nehmen den Hut ab. Zum Geisteslichen, der ihn weinend umarmt, sagt er: „Weinen Sie nicht! Das ist doch nur eine unwesentliche Kleinigkeit.“ Die Gehilfen des Scharfrichters paden ihn und halten seinen Kopf unter das Fallbeil. Das Messer saust herab, der Kopf fällt. Der Leichnam des Hingerichteten wurde seiner Mutter ausgefolgt.

**Originelle Steuern.** Aus Oberleutensdorf, 12. d., wird gemeldet, daß die dortige Stadtverwaltung die Einführung einer Hochzeits-Luxussteuer beschloß. Für jede Hochzeitsausfahrt im Gemeindegebiete bleibt der erste zur Ausfahrt benötigte Kutschwagen frei von der Abgabe, für jeden weiteren sind 10 K zu entrichten. Ferner wurde die Einhebung einer Sondersteuer von Gast- und Schankgewerbetreibenden mit Damenbedienung beschlossen. Gastwirte, die Prostituierte oder Anmiermädchen beschäftigen, haben für jede zu diesem Zwecke angestellte Person pro Monat eine Steuer von 60 K zu entrichten. Diese Abgabe kann auf die Gäste übertragen werden.

**Die Leichenschmuck als Postsendung.** Dieser Tage wurde der ersten Preshburger Leichenbestattungsanstalt eine ungewöhnliche Postsendung übersandt. In Detroit, Staat Michigan (USA) starb nämlich am 14. April d. J. die Gattin des in Preshburg im Jahre 1891 gestorbenen und dort beerdigten Einwohners Johann Türk, Karoline Türk. Die Witwe lebte seit langer Zeit bei ihrem Sohne in Amerika und äußerte vor ihrem Tode den Wunsch, in Preshburg an der Seite ihres Gatten begraben zu werden. Der Sohn der Witwe konnte infolge der horrenden Leichentransportkosten dem letzten Wunsche seiner Mutter nur in der Weise nachkommen, daß er den Leichnam im Krematorium einkäscherte und die Asche der Verstorbenen dem Roten Kreuz in Prag mit der Bitte überfandte, sie der Preshburger Leichenbestattungsanstalt abzuliefern. Vor einigen Tagen kam tatsächlich eine lackierte Blechdose mit der Asche der Verstorbenen in Preshburg an und wurde in dem Grab des Johann Türk beigesetzt.

**Pariserinnen mit Monotel.** Die Gleichberechtigung der Frau erstreckt sich auch auf das Monotel. Nicht von der Frau, die wirklich auf einem Auge kurzsichtig ist, und diesem Uebel durch ein Glas abhelfen will, ist hier die Rede, sondern von der Pariser Weltbame, die wie ein schneidiger Leutnant ein Einglas ins Auge klemmt und ihren Gesprächspartner durch dieses Monotel mit schmerzlicher Raffetier ansunkelt. Wie dieses Monotel die Frauen kleidet? Nun, eine hübsche Frau darf sich bekanntlich alles erlauben. In Paris sind es aber leider nicht hübsche junge Damen, sondern mitunter auch wohlbeleibte, würdige Matronen, die sich mit einem Monotel bewaffnen und dadurch den Schein der Jugendlichkeit vortäuschen wollen. Immerhin hat das Monotel den Vorteil, daß es seine kapriziösen Trägerinnen zu einer gewissen Gesichtsdziplin zwingt, ihrem lebhaften Walop ihrer flinken Zungen auf ein einigermaßen erträgliches Tempo herabmindert. Denn bewegt sich die monotelbewahrte Pariserin (die Frauen ohne Monotel sind aber noch immer in der überwiegenden Mehrzahl.) allzu lebhaft, so zerfällt das Monotel auf dem Boden, was bei den heutigen Preisen auch im Budget einer vermögenden Pariserin immerhin eine gewisse Rolle spielt.

**Parl-Cafe.** Sonntag bei schöner Witterung Frühjohppentkonzert von 10 bis 12 Uhr.

**Gasthaus Balkan,** Linhartova ulica 13. Heute Sonntag großes Gartenfest.

**Hotel Halbmidl.** Samstag abends und heute Sonntag den 13. d. konzertiert früh und abends die vollständige Radfahrerkapelle „Edelweiß“ (Striech) im schönen Simgarten. Eintritt frei.

### Aus aller Welt.

**Die aussterbenden Australier.** Dasselbe Schicksal, das den Ureinwohnern Nordamerikas, den Indianern, beschieden war, droht nun auch den Eingeborenen Australiens, das Aussterben. Die Australier, die dieses Land bewohnten, bevor noch die Kultur hier eintraf, werden bald fortgewischt sein vom Antlitz der Erde; jedenfalls dürfte in Neu-

Southwales schon die nächste Generation reinblütige Uraustralier höchstens noch als Sehenswürdigkeiten erleben. Auch dies wird nur möglich sein, wenn man die Eingeborenen besser schützt als dies heute der Fall ist. Ueber das Schicksal der Australier in New Südwesten äußerte sich der Vorsitzende des kürzlich gegründeten Eingeborenen-Schutzamtes, Hedley, in sehr pessimistischer Weise. Viele der Stämme haben sich nicht vor vierzig Jahren durch Kämpfe untereinander aufgerieben. Die Ueberlebenden zählten um diese Zeit 7000; seitdem sind sie auf fast 1000 zurückgegangen. Je mehr aber die reinblütigen Eingeborenen verschwand, desto mehr wuchsen die Halbblütigen an. 1882 gab es noch 6540 reinblütige Eingeborene in New Südwesten; sie waren 1892 auf 4458, 1902 auf 2880, 1912 auf 1917 und 1921 auf 1281 zurückgegangen. Die Zahl der Mischlinge, die 1882 2379 betrug, war in denselben Maße angewachsen. Die Schwarzen werden nach einem Wort Hedleys „von dem Hauch der europäischen Berührung einfach fortgeweht und nichts wird sie in größeren Gemeinschaften erhalten können“. Die größte Siedlung von reinblütigen Australiern, die es noch in New Südwesten gibt, befindet sich bei Carowratant im südwestlichen Teil des Landes und umfaßt 24 Personen. Bei Runnymede in der Nähe von Kyogle leben noch 27 Australier beisammen und bei Caraba 23. Diese Schwarzen wissen nach einer bitteren Vermerkung Hedleys „sehr viel mehr von der Sprache, dem Staat und der Religion der Europäer als die gebildeten Weißen der Insel wissen. Keine wissenschaftliche Körperschaft hat sich bisher der Erhaltung dieser Australier angenommen. Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit lassen kostbare Werte verkommen. Das primitive Leben dieser Ureinwohner, die unseren eigenen Vorfahren aus der Steingeld ähneln, ihre tiefe Kenntnis der Tiere und Vögel, der Blüme und Kräuter, ihr eigenartiges und reich ausgebildetes Gesellschaftssystem, ihre Heiratsitten und ihre Zeichensprache, alles geht ohne Anzeichnung und ohne Bedauern verloren.“

**Die Stadt ohne Fliegen.** Die Stadt Wilmington in Arkansas hatte schwer mit allen Arten von Seuchen zu kämpfen, die Fliegen verschleppten und weitertrugen. Die Aerzte erklärten, nur ein radikaler Kampf gegen die Fliegen könnte helfen. Daraufhin wurde beschlossen, die Fliegen in Wilmington zu vernichten. Zuerst lächelte ganz Wilmington über diesen Beschluß der weisen Stadtväter. Indessen, diese waren nicht müßig, folgten dem Räte eines tüchtigen Arztes und ließen täglich die Straßen und Plätze viermal mit örenzlicher Holzäure besprengen, die umliegenden Lämpel vor den Türen der Stadt zuschütten oder die größeren Wasserlächen mit Petroleum oder Karbolinum begießen, so daß sich an den Uferändern einer Woche diese große Stadt vollkommen fliegenfrei, die hygienischen Folgeerscheinungen traten fast unmittelbar hervor: die in den ärmeren Stadtteilen gerabazu chronisch gemordene Typhusseuche ging zurück und verschwand schließlich ganz. Der Kampf, gegen die Fliegen, der nicht einmal sehr teuer war, wird nun alljährlich wiederholt und das Gesamtergebnis ist, daß Wilmington jetzt die gesündeste Stadt im Staate Arkansas und selbst ganz Nordamerikas geworden ist.

**Weizenvaluta als Schusterlohn.** Die Schweizer Schuhgewerbetreibenden haben in einer Konferenz beschlossen, auf die Weizenvaluta überzugehen und ihre Erzeugnisse nur gegen Weizen, bezw. gegen den auf Grund des Weizenpreises festgestellten jeweiligen Geldwert zu verkaufen. Diesem Beschlusse sind auch die größten Schuhmacherwerkstätten mit offenen Verkaufsläden beigetreten.

**Der Leichnam des Vaters im Spiritus.** Das im französischen Gouvernement Puy-de-Dome gelegene reizende Tal P'Anec darf sich einer Sehenswürdigkeit ungewöhnlicher Art rühmen. Es ist die Leiche eines alten Herrn, der im Jahre 1885 gestorben ist. Sie liegt nach der Belundung einwandfreier Augenzeugen nach fast 40 Jahren noch das Aussehen, das der Tote bei Lebzeiten hatte. Der Sohn des Verstorbenen, ein angesehener Archäologe, hatte seinerzeit von den Behörden die Erlaubnis erhalten, die Leiche des Vaters in Spiritus aufzubewahren. Man zog ihr die Sachen an, die der alte Herr bei Lebzeiten trug, und bettete sie in einen besonders konstruierten, mit gereinigtem Weingeist angefüllten Sarg, in dessen Decke eine Glasplatte eingelassen war, die dem Sohne gestattete, das Antlitz des Vaters täglich vor Augen zu haben. Der Sarg steht in einer kleinen, an der Nachbarschaft des Gemeindefriedhofes er-

richteten Kapelle. Ein Bekannter des Verstorbenen bezeugt, daß das Gesicht des Verstorbenen so gut erhalten ist, daß man einen Schlummernden vor sich zu sehen glaubt.

Sport.

Arbeiter-Radsportverein. Sonntag den 13. d. Partie nach Gornja Poljskava. Abfahrt büntlich um halb 2 Uhr nachmittags.

Geisterpuff am Zarenhof.

Die Todesahnungen des Zaren. - Gespenkerzummel und frommer Glaube. - Rasputin. - Verdampfendes Gold.

Maurice Paleologue, der bei Kriegsausbruch französischer Botschafter am Zarenhofe war, hat jetzt seine Memoiren unter dem Titel „Das Rußland der Zaren während des großen Krieges“ erscheinen lassen. Das Buch bietet eine Fülle des Interessanten und läßt vor allem deutlich den furchtbaren Zustand erkennen, in dem sich Rußland befand, ehe das Zarentum auf so tragische Weise endete.

Der Zar selbst war, was man ja bereits wußte, ein mystischer Fatalist, der die fixe Idee hatte, daß er ein vom Schicksal gezeichnete Mann sei. In welchem Maße er dies war, geht aus einem Gespräche hervor, das er kurze Zeit vor Ausbruch des Krieges mit Stolypin hatte und nach Paleologue folgenden Inhalts war:

Der Zar sagte traurig: „Ich habe in nichts, was ich unternehme, Erfolg. Ich habe kein Glück. Und außerdem ist der menschliche Wille so ohnmächtig.“ Stolypin protestierte gegen derartige Gedanken, worauf ihn der Zar fragte:

„Nennen Sie das Datum meines Geburtstages?“ - „Wie könnte ich ihn vergessen? Der 6. Mai.“ - „Und welcher Heilige wird an diesem Tage gefeiert?“ - „Verzeihen Sie, Majestät, das habe ich wirklich vergessen.“ - „Es ist der Patriarch Hiob.“ - „Gott sei Dank! Dann wird Eure Majestät Regierung glücklich enden, denn Hiob sah sich nach den schwersten Prüfungen, denen er ausgesetzt war, am Ende durch Segnungen und Wohlergehen belohnt.“

„Nein. Ich habe mehr als eine bloße Ahnung - ich weiß gewiß, was geschehen wird.“

Ich werde schreckliche Prüfungen auszuhalten haben, aber ich werde meine Belohnung nicht in dieser Welt erhalten. Wie oft habe ich das Wort Hiobs auf mich selbst angewandt: „Das Ding, das ich mit Schrecken fürchtete, kam über mich. Das, wovor ich zitterte, kam über mich.“

Diese Verzagttheit ließ den Zaren eine leichte Beute für diejenigen werden, die einen stärkeren Willen hatten. Jedenfalls liebten der Zar und die Zarin zu, daß der Hof allmählich ein Zentrum okkultistischer Phantasien wurde, wo die Staatsangelegenheit auf der Suche nach Geistern und schwarzer Magie vergessen wurde und in denen Rasputin der Führer war.

Von Rasputin gibt Paleologue eine Schilderung, die die ganze Niedrigkeit dieses Erzschatzen erkennen läßt: Trunkenbold, Wüstling, Mädchenhänder. Dies ist der Eindruck, den der Botschafter während einer kurzen Unterhaltung mit diesem höfischen Galgenvogel hatte: das Haar braun und lang und schlecht gekämmt, die Stirn hoch, die Nase breit und aufgeworfen, der Mund ungewöhnlich groß. Aber sein ganzer Gesichtsausdruck

konzentrierte sich in seinen Augen von seltsamer Tiefe und starker Anziehungskraft. Sein Blick war gleichzeitig schneidend und zärtlich, einfältig und schlau, und wenn er beim Sprechen lebhaft wurde, hatten seine Augen etwas geradezu Magnetisches. Seine Kleidung war unappetitlich, seine Unterhaltung die eines ungebildeten und gewöhnlichen Menschen. Wie ein solcher Mensch das Idol des kaiserlichen Kreises werden konnte, gehört noch heute zu den ungelösten Rätseln.

Während diese Dinge am Hof vorgingen, schlug ein Unglücksfall nach dem andern auf das russische Heer hernieder. Geld, das die Alliierten in den russischen Staatskassen warfen oder das aus den Steuern hervorging, verschwand auf geheimnisvolle Weise, verloren, gestohlen, verschwendet. Millionen von Rubel wurden für Waffen ausgeworfen, aber Waffen wurden nicht oder nur in geringer Zahl dafür fabriziert. Die braven, gebildeten russischen Soldaten wurden fast ausschließlich unbewaffnet zur Front geschickt, um sich wie Kaninchen abschicken zu lassen, und Verräter gingen in den Salons von Petersburg ein und aus. So war das tragische Ende unvermeidlich, sagt Paleologue.

Einbenmädchen

Leibig, kinderliebend wird von deutscher Familie gesucht. Eintritt am 15. August. Lohn 250 Din. Zuschriften an Alois Rindler, Sombor (Bačka), Kaluderska ul. 12. 6399

Die Unterfertigte Antonija Cizel

wohnhaft in Stara gora bei St. Ilj bedauert, falsche Gerüchte über ihre Schwiegermutter Emilia Cizel verbreitet zu haben und wiederruft dieselben. 6393 Antonija Cizel

Pferde-Verkauf

Aus unserem Geschäft Gorica gelangen zum freihändigen Verkauf Schuten, ein- bis dreijähr. Hengst- und Stutfohlen, im ganzen 25 Stück, Lipizaner und englisches Halbblut. Nähere Auskunft erteilt Güterdirektion Rajstaja, Station Kopronica. 6414

Eisenbahnmateriale

normal- und Feldbahnschienen, Drehschelben, Weichen, Kippwagen und Feldbahnlokomotiven sofort lieferbar. Zuschriften unter E. B. an die Verw. 6411

Baumaterialien

Kachelöfen, Fußboden- und Wandverkleidungsplatten, grosses Lager Bauverzierungungen aus wetterfester Terrakotta kulantest abzugeben. - - - 6460

Versteigerungs-Edikt.

Am 18. August 1922 um 14 Uhr findet zufolge Beschlusses des Bezirksgerichtes Maribor vom 7. Juni 1922, A V 154/22-8, in Maribor, Ribniška ulica 4, die öffentliche Versteigerung der in dem Nachlasse der Apolonie Sllak gehörigen Mobilien, besonders Einrichtung, Kleider und Wäsche, statt.

Ausrufungspreis ist der Schätzwert. Das höchste Anbot ist sofort zu Händen des gefertigten Gerichtskommissärs zu erlegen, die erstandenen Besenstände hat der Ersteher sofort zu übernehmen und zu entfernen. 6431

Maribor, am 11. August 1922. Michael Korber, Notar als Gerichtskommissär.

Geschäftsübernahme.

Gebe dem sehr geehrten Publikum bekannt, daß ich die alt bekante Marburger SEILEREI H. HELLER übernommen habe und dieselbe als meine Filiale unter der Firma 6415

Ivan N. Adamič

En gros Seleral und Manufaktur En detail! Vetrinjska ul. 29 MARIBOR Gosposka ul. 3 weiterführen werde.

Das Vertrauen, welches die geschätzten Kunden bis jetzt meiner Zentrale in Ljubljana, Sv. Petra cesta šte. 31 erwiesen haben, bitte ich auch an die Filiale zu übertragen, welche jeden Wunsch pünktlich, solid und gewissenhaft nachkommen wird.

In Erwartung geschätzter Aufträge, empfehle mich und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung Ivan N. Adamič.

Josef Schwerer, Tonwarenfabrik, Wien, IX., Kinderspitalg. 14, Tel. 5500/19. Vertreter gesucht. Kroatische Korrespondenz. 6467

Herrschaftliches, modernes Zinshaus in Graz

mit allem Komfort ausgestattet, im Geviertel gelegen, gegenüber dem Stadtpark und Schloßberg, zweifloßig, mit Blumenvorgarten und großem Hof, 3 elegante Wohnungen mit je 5 Zimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speise und Klostet, 2 Wohnungen mit je 2 Zimmern, Vorzimmer, Küche, liberal Wasserleitung, Gas und elektr. Licht, Keller, Holzlagen, Waschküche, Hausmeisterwohnung, Dachboden, ist sofort preiswert zu verkaufen. Anfragen unter „Günstiges Angebot“ an die Verwaltung des Blattes. 6406



Königliche Hofspedition „Orient“ intern. Kaufmann. Expedition- und Lagerhaus- = Aktien-Gesellschaft in Maribor, SHS. = Filialen: Ljubljana, Beograd, Zagreb, Jesenice, Rače, Bazar, Split, Ofizej, Subotica, Novisad. - Intern. Speditionskonzern.

Ausschreibung der II. Aktien-Emission.

Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre hat am 10. Juli 1922 beschlossen, das Aktienkapital zu erhöhen **Kj. 4,000.000 - auf Kj. 10,000.000 -** durch Herausgabe von **15.000 neuen Aktien a Kj. 400 - Nom. im Gesamtbetrage von Kj. 6,000.000 -** mit dem Rechte auf Dividenden für das Jahr 1922

- und zwar unter folgenden Bedingungen:
- 1. Die bisherigen Aktionäre haben das Recht, für je zwei alte Aktien eine neue Aktie der II. Emission zu optieren, und zwar nach dem Kurse Kj. 460 - plus 5% Zinsen vom Nominalwert Kj. 400 - vom 1. Jänner 1922 bis zum Einzahlungstage.
- 2. Ueber Aktien, die von den alten Aktionären nicht optiert werden, verfügt der Verwaltungsrat.
- 3. Neuen Aktionären werden Aktien der II. Emission nach dem Kurse Kj. 500 - angeboten; zahlbar sofort bei der Subskription plus 5% Zinsen des Nominalwertes Kj. 400 - vom 1. Jänner 1922 bis zum Einzahlungstage gerechnet.
- 4. Die Einzahlungsbefähigungen müssen sorgfältig aufbewahrt werden.
- 5. Aktionäre, die nicht im vorgeschriebenen Termine ihre Optionsrechte anmelden und die Einzahlungen nicht besorgen, verlieren ihr Optionsrecht.
- 6. Zwecks Versicherung der II. Emission wurde ein besonderes Syndikat aufgestellt. Wer diesem Syndikate beitreten will, der möge sich an das Sekretariat der Syndikatsverwaltung bei der Zentrale der Gesellschaft in Maribor melden um hier Informationen einzuholen.
- 7. Die Verteilung (Repartition) der für neue Aktionäre bestimmten Aktien behält sich der Verwaltungsrat nach dem abgeschlossenen Subskriptionstermine vor.
- 8. Die Subskription von neuen Aktien erfolgt vom 31. Juli bis 19. August 1922, und zwar:
  - a) bei der Slavenska banka A.-G. in Zagreb und bei ihren Filialen;
  - b) bei der Trgovska banka (Handelsbank) A.-G. in Ljubljana und ihren Filialen;
  - c) bei der Jugosl. Industriebank in Split;
  - d) beim Bankhaus M. A. Alexander in Wien;
  - e) bei der Prager Kreditbank in Beograd;
  - f) bei der „Orient“-A.-G. in Maribor und ihren Filialen.
- 9. Der Agio-Kursgewinn wird nach Deckung der bezahlten Kosten und Gebühren dem regelrechten Reservefonds der Gesellschaft zugeteilt werden.
- 10. Die Zustellung der Aktien wird ehestens erfolgen; für nicht zugestellte Aktien wird das eingezahlte Geld binnen 8 Tagen nach der Verteilung rückbezahlt.

Maribor, am 30. Juli 1922. 6017 Der Verwaltungsrat.





**WK Möbel, Teppiche, Bettwaren**  
**Komplette Ausstattungen**  
**K. Wesiak, Maribor, Aleksandrova c. 19**

**Transjugo A.G. Ständig sortiertes Lager**  
**ZAGREB, Mažuranićev trg 3.**  
 Telefon Nr. 27-60.  
 Telegramme: Transjugo.  
 Filiale: Beograd, Reljina ul. 2.  
 Vertretung: Osijek, Siroka ul. 8  
 Subotica bei Piuković i drug  
 und Skoplje. o o o o

**SCHUH-MODELLE**  
 komplette Serien in Pappdeckel, noch modernen Zeilenformen oder amerikantischen Zeilenkopis geschnitten. Liefere für Schuhfabriken und Schuhmacher. Partelle, elegante Formen. Kleinauswahl in Neuheiten für jede Saison.  
**Schuh-Oberteile**  
 erzeuge aus mir vom Auftraggeber beigegebenen Material in vorzüglicher Ausführung schnell und billig. Jederzeit neueste elegante Schnittformen. Besonders leistungsfähig in Oberleimontage für

**LOKOMOBILEN**  
**BRÜDER FISCHER**  
 MASCHINENFABRIK  
 WIEN, HILDEBRANDS G. G.  
 DRAHT-LOKOMOBILFISCHER

**Phänomobil Dreiradkraftwagen**  
 12 PS, Vierzylinder, Sportweissiger, tadelloser Kleinauto nahezu neu, günstig zu verkaufen. Anzufragen und zu besichtigen: Freiwillige Feuerwehr, Maribor. 6397

**Wanzen, Ruffen Mäuse, Ratten,**  
 Erziehung und Versand erprobter radikal wirkend. Bekämpfungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen! Gegen Haus- u. Feldmäuse R. 16.—, Gegen Warten R. 20.—, Salbe gegen Menschenläuse R. 10.—, Salbe gegen Viehläuse R. 10.—, a. Feldmäuse R. 10.—, gegen Ruffen und Schwaben extraktartige Sorte R. 26.—, extraf. Wanzentinktur R. 15, Mottentilger 10 und 20 R., Insektenspulver 10 und 20 R., Pulver gegen Kleider u. Wäsche-läuse R. 10.— und R. 20.—, Pulverg. Geflügelläuse R. 10.— und 20, gegen Ameisen R. 10. Wiederverkäufern Rabatt. — Versand per Nachnahme —

**Schuhfabriken**  
 Einkauf, Reparaturen und Verkauf von  
**Schuhmaschinen**  
 Verlangen Sie Difer von Raipf & Richter, Subotica VI.  
**Erteile Unterricht**  
 in allen Fächern der modernen, mechanischen Schuh- und Oberleimfabrikation. Verlangen Sie Prospekte. 6259

**Vertreten durch die Firma**  
**Stekl in Tulec, Ljubljana**  
 Resljeva cesta 4. 4469

**Elektrische Motoren Fabrikat A E G**  
**Elektrische Zähler Fabrikat A E G**  
 Glühlampen „Tungsrām“, alle elektrotechnischen Bedarfsartikel auf Lager zu günstigen Preisen. Elektrotechnisches Unternehmen **Karol Florjančič, Celje.**  
 Kostenvoranschläge gratis. 6178

**Export-Unternehmung**  
**M. Jünker, Petrinjska 3, Zagreb 35 (Kroatien).**  
 Verkauf bei: **Medic, Rakovec u. Janki** 80

**Spar- u. Vorschußkasse des Kathol. Meister-Vereines**  
 Petrinjska ulica 6  
 verzinst Spareinlagen mit 5 %  
 gegen öbwhige Kündigung mit 5 1/2 % 5551

**Herren- und Damenhut-Modelle**  
**Ivan Kvas, Maribor**  
 Meljska cesta 74  
 Erzeugt Herren- und Damenhüte, Welur-, Filz- und Strohhüte nach neuester Mode. — Modernisiert alte Hüte in kürzester Zeit. Solide Bedienung! 6266 Mässige Preise!

**Grazer Messe 1922**  
 28. August bis 3. September  
 \*  
**Sonderveranstaltung:**  
**Große Landwirtschaftsmesse mit Maschinen, Geräten und Bedarfsartikeln für den Landwirt**  
 \*  
**Messeamt: Graz, Burggasse Nr. 13**

**Glänzendes Geschäft für Marburger Hausbesitzer!**  
 Sehr großes, hochmodernes Wohnhaus in zentraler Lage in Graz wird gegen zentral gelegenes Geschäftshaus oder auch gegen elegantes Wohnhaus veräußert. Dem Marburger Taufschontrahenten steht glänzender Realgewinn in Aussicht. Gefällige Zuschriften erbeten unter „Rascher Entschluß“ an die Verw. 5832

**Bilanzfähiger Buchhalter**  
 tüchtige Kraft, wünscht seine Stellung zu verändern. Gefällige Anträge unter „Verlässlich 33“ an die Verw.  
**Lungenheilstalt Sanatorium Dr. Pečnik**  
 in Rogaska Slatina (Rohitsch-Sauerbrunn)  
 Lungenkranke werden aufgenommen. Prospekte gratis. Anfragen an den Chefarzt Dr. Pečnik, derzeit Sv. Jurij ob j. zel. 6109

**600.000 Kronen**  
 werden mit 10 Prozent Verzinsung gegen monatliche Rückzahlung von 100.000 Kronen und Sicherstellung von Geschäftsmann leihweise aufgenommen. Gefällige Zuschriften erbeten unter „M. G.“ an die Verwaltung der „Marburger Zeitung“. 6280

**Schwere Arbeits-, Wagen- u. Kalesch-Pferde besorgt**  
 billigst 4639  
**JULIO HOFFMANN**  
 TELEPHON 31 CAKOVEC JUGOSLAVIA

**PLACHEN** **Waggon-Decken**  
 in allerbesten QUALITÄTEN liefert sofort in jeder -o- Grösse und billigst das -o-  
 TEXTIL-INDUSTRIE UND HANDELS-UNTERNEHMEN  
**MAKSO SALGO, Osijek I.**  
 LEINENWAREN, SAECKE, BINDFADEN en-gros.  
 Telephone Nr. 595. 5923 Telegramme: MAKSSALGO OSJEK.

**DIAMALT**  
 „Mischung Bäcker“ Diamaltfabrikat Kaiser & Sobotta, Wien—Stadlau in Friedenszeitqualität wieder erhältlich bei Generalvertretung für Jugoslawien, Eduard Duzanec, Zagreb, Depôt Strumajerova ulica 10. 6302 Verkaufsstelle für Maribor bei Sa. Matth. Ziegler, Glavni trg.

**Amerikanische Nähmaschinen**  
 sind nur in unserem neuen Geschäfte, Maribor, Solska ulica 2, erhältlich.  
 Außerdem:  
 „Singer-Nadeln“  
 „Singer-Zwirn“  
 „Singer-Ersatzteile“  
 „Singer-Oel“ u. s. w.  
 „Singer-Nähmaschinen“  
 für den Familien- und Gewerbegebrauch. Verkauf auf Monatsraten (24 Monate). Eigene mechanische Spezialwerkstätte für Nähmaschinen aller Systeme.  
**Singer Nähmaschinen**  
 • Bourne & Co, New-York. •  
 Filiale Maribor, Solska ulica 2.  
 5492

**Schuh-Haus** **Dragotin Roglič, Koroška cesta 19, Maribor**  
 Eigene Erzeugung!  
 Kommissionsverkauf bei Betka Lešnik, Gosposka ulica 14.

**BERSON**

Gummiabsatz

und  
Sohleerhalten Ihr Schuhwerk  
dauerhaft  
und  
elegent

Berson-Kaučuk d. d., Zagreb, Wilsonov trg 7.

**Gambrinushalle**Heute Sonntag im prachtvollen  
Gastgarten grosses**Gartenkonzert**

Schlager-Programm.

Beginn 19 Uhr **Eintritt frei**Für aufmerksame Bedienung, vorzügliches Tsche-  
sigi-Bier und gute Küche ist gesorgt. 6391Um zahlreichen Besuch bitten **A. J. Račić.****Advokat****Dr. Vekoslav Kukovec**teilt mit, daß er übersiedelt ist  
und seine Advokaturkanzlei in  
Maribor, Vrazova ul. 2 eröffnet  
hat. 6396**Gelegenheitskauf!**Wegen Nichtinbetriebsetzung sind teilweise ganz neue,  
teilweise gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen zum  
Selbstkostenpreise abzugeben und zwar:**Drehbänke, Schmirgelmaschinen,  
Zahnstochermaschinen, Holznägel-  
maschinen, Dikthenobelmaschinen,  
Stauchmaschinen, Radreifstauch-  
maschinen, Wandbohrmaschinen.**

Ferner sind vorhanden: 6355

**Bandsägen, Kreissägen, Rosshaar-  
zupfmäschinen, Nähmaschinen für  
Sattler und Tapezierer, Felthämmer,  
Ventilatoren, Staubsauger, diverse  
Elektromotoren usw.** Kaufangebote sind  
zu richten unter Chiffre:**Maschinen Maribor, Postf. 27.**Holzmöbel  
Eisenmöbel  
Büromöbel  
Tapezierer möbel  
Bettwaren  
Teppiche 112  
Vorhänge  
Möbelstoffe  
Bettfedern  
staunend billig**Möbel- u. Teppichhaus  
Karl Preis**Maribor, Gosposka  
ulica 20, Wirtschahaub  
Freie Besichtigung!  
Kein Kaufzwang!  
Preislisten gratis!**Tüchtiger  
Manufakturist**welcher auch Auslagen  
arrangieren kann und eine**Sitzkassierin**  
beide der slowenischen  
und deutschen Sprache  
mächtig, werden für**dauerd**  
engagiert. Offerte unter  
„Dauerd“ an die Verw.  
6430Sonntag den 13. August im Gasthause Volmaier  
(Roth), Tržaška cesta grosses**KONZERT**ausgeführt von einer Zigeuner-Salonkapelle. 6438  
Anfang 4 Uhr. **Eintritt frei.**

Um zahlreichen Besuch bittet

**J. M. Volmaier.****Kundmachung!**Wir erlauben uns dem geehrten Publikum mitzuteilen,  
daß wir das Geschäft des Herrn Temmerl in der  
Volkmajerjeva ulica gemietet haben. Dieses ist ganz  
modern mit allen Maschinerien, die für die Kunst- und  
Bauschlosserei erforderlich sind, eingerichtet. Wir  
werden auch fernerhin alle in unser Fach einschlägigen  
Arbeiten, als: Reparaturen von Dampf- und land-  
wirtschaftlichen Maschinen, Benzin- und Dieselmotoren,  
Transmissionen, Lager, autogene Schweisserei und  
Bauschlosserei ausführen. Wir garantieren für prompte  
und solide Arbeit und bitten das geehrte Publikum,  
uns sein Vertrauen zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Razinger und Straus****Selten günstiger Gelegenheitskauf**Großgrundbesitz im Drautale, am Nordabhange des  
Bachern gelegen, mit komfortabel erbautem Wohnhaus  
und Wirtschaftsgebäude, Wecker (Wiesen, Weiden, großer  
Sungwald, zirka 2000 Festmeter schlagbares Nadelholz,  
ist um den äußerst niedrigen Preis von 400.000 Dinar  
sofort zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an die  
Kanzlei Dr. Mihelisen. 6361**WIENER INTERNATIONALE MESSE**

10.-18. September 1922

**Günstigste Einkaufsgelegenheit  
für die Kaufleute Jugoslawiens.**Die letzten Neuheiten der Technik, Bekleidungs-, Luxus-, Ga-  
lanterie-, Spielwaren- und Papier-Industrie. Baumesse mit  
den modernsten Projekten für Industrie- und Wohnbauten.  
Alle Auskünfte erteilt die Wiener Messe A.-G., Wien VII., Messopalast, sowie  
die ehrenamtliche Vertretung in Maribor: „Celeritas“, Jugosl. Transport-  
Gesellschaft m. b. H.**Tüchtige  
Geflügel-Rupfer**sowie Geflügel-Personal  
werden bei Anton Ešch-  
nigg aufgenommen. 6468**Die Filmreflame**empfiehlt für die Gewerbe-Aus-  
stellung in Maribor ihre eigens  
in den Ausstellungsräume kon-  
struierte 6461**!! Lichtbühne !!**Noch nie dagewesene Reklame-Gelegenheit.  
Aufträge an Sušnik, Slovenska ul. 15Es wird bekanntgegeben, daß ab heute die  
„**NARODNA KAVARNA**“  
Vetrinjska ulica wieder offen ist. 644Es empfiehlt sich **Remic Ignac****Bei jeder Witterung!**  
Dienstag (Feiertag) den 15. August.**Großer Backhendelschmaus**mit erstklassigen Konzert im Gasthausgarten Schera  
in Kamnica. Vorzüglicher Tropfen im Ausschank  
Anfang 3 Uhr 6413 **Eintritt frei**Sonntag den 13. August findet im Gasthause  
**Pschunder in Radvanje****Großer Backhendelschmaus**

statt. Um zahlreichen Besuch bittet

**der Gastgeber.**Sonntag, den 13. August 1922 findet im Gasthause  
„**BALKAN**“, Linhartova ulica 13 ein grosses**Gartenfest** statt.Die Musik besorgt die beliebte Pickerer Feuerweh-  
Kapelle. Eintritt frei. Um zahlreichen Besuch bitte  
6439 **DIE BALKANWIRTIN****!! Eröffnungsanzeige !!**Erlaube mir, dem geehrten Publikum höflichst mitzuteilen, daß ich mein  
nunmehr vergrößertes und renoviertes Manufaktur- und Modewaren-  
geschäft am Hauptplatz 16 wieder eröffnet habe; mein bereits äußerst  
reichhaltiges Lager wird ständig vergrößert. Ich lade das geehrte  
Publikum ein, sich durch einen Versuch zu überzeugen und garantiere  
beste Bedienung bei niedersten Preisen. 6411**FRANC MASTEK, Manufaktur- und Modewarenhandlung**